



## Glossar

© Piper Verlag 2020 | Die Buchausgabe zu Alexander von Schönburgs *Der grüne Hedonist* ist im Piper Verlag erschienen und im Handel erhältlich.

## A

### **Außenpolitik**

Der Staats- und Umweltrechtler Dietrich Murswiek sagt, Europas ehrgeizige Klimaziele würden vor allem darauf hinauslaufen, dass wir irgendwann als »Moralweltmeister« dastünden, an der weltweit ausufernden Umweltverschmutzung verändere das aber wenig. Man würde mit massiven europäischen Investitionen in Solar- oder Wasserkraftwerke in Afrika, Südamerika oder Asien ungleich mehr CO<sub>2</sub>-Emissionen einsparen als durch Maßnahmen bei uns zu Hause. Andererseits sieht sich Europa natürlich als eine Art Vorbild für die ganze Welt. Und wenn man das Räume-erst-mal-bei-dir-selbst-auf-Gesetz zugrunde legt, ist Europas »Green Deal« schlüssig. Das heißt aber trotzdem, dass – wenn die Lage tatsächlich so ernst ist, wie behauptet wird – der Blick über den Tellerrand viel entscheidender ist. Eigentlich müsste dies die Stunde der Entwicklungshilfeminister sein, von denen man so erstaunlich wenig hört. Warum hat zum Beispiel noch nie jemand einen »Green Deal«, einen ökologischen Marshallplan, für Afrika ins Spiel gebracht? Großbritannien hat wenigstens den Schritt getan, Entwicklungshilfe- und Außenministerien zu fusionieren. Maßnahmen zur Schonung der Umwelt und zur Senkung der Emissionen in Ländern auf der südlichen Seite des Globus lohnen sich nicht zuletzt auch im Sinne der wirtschaftlichen Entwicklung, der Eindämmung der Armutsmigration und der politischen Stabilisierung.

### **Avocado**

Wenn Johannes Mario Simmel heute noch schreiben würde, müsste sein Erfolgsroman »Es muss nicht immer Avocado sein« heißen – und man würde ihm beipflichten. Natürlich ist Avocado auf Toast, darauf ein Hauch Olivenöl, ein Spritzer Zitrone und vielleicht ein paar Blättchen Koriander, köstlich. Aber man kann nicht lauthals für die Rettung der Welt kämpfen und gleichzeitig für sich beanspruchen, dass für einen kleinen Snack – bildlich gesehen – ganze Stücke aus der Antarktis herausbrechen. Damit eine Avocado auf Ihren Toast kommt, hat sie einen Flug hinter sich, der, wenn Sie ihn selbst antreten würden, das Doppelte Ihres gesamten klimaverträglichen CO<sub>2</sub>-Budgets eines Jahres beanspruchen würde. Avocados wachsen zudem in riesigen Monokulturen mit Bewässerungsanlagen, die das Trinkwasser ganzer Regionen verbrauchen. Für ein Kilogramm Avocado (das sind ca. drei Stück) werden rund 1000 Liter Wasser gebraucht. Um die wachsende Nachfrage aus Europa zu bedienen, werden illegal Wälder gerodet. Kurz: Guacamole sollte den Stellenwert von Kaviar haben. Auch das ist ja ein Superfood, das nur selten, und wenn, dann mit angemessener Feierlichkeit, genossen wird.

# HÖRBUCHHAMBURG

## B

### **Biohotels**

Nachhaltiger Tourismus ist, um die Terminologie der traditionellen Logik zu verwenden, eine sogenannte *contradictio in adiecto*, ein klassischer Widerspruch in sich. Ein mit meiner verstorbenen Schwester Maya befreundeter Deep Ecologist, der Milliardär Sir Jimmy Goldsmith (sein Bruder Teddy war der Gründer des internationalen Öko-Leitmediums *The Ecologist*), kaufte einst ganze Regionen Mexikos auf, mit dem einzigen Ziel, sie vor der Dampfwalze des Tourismus zu bewahren. Es gibt allerdings ein paar Hotels, die sich wenigstens strikte Regularien auferlegt haben, um so etwas wie Nachhaltigkeit und Komfort unter einen Hut zu bringen. Dazu zählt nicht nur die Maßgabe, lokale Ökoprojekte zu finanzieren, sondern auch der Anspruch, lokale Kulturen nicht zu beeinträchtigen. Ein Beispiel ist »The Farm« im Himalaja, aber auch das »Bio Kinder- und Familienhotel Gut Nisdorf« in Nisdorf an der Ostsee. Man findet solche Hotels auf der Internetseite [greenpearls.com](http://greenpearls.com).

### **Biosiegel**

Der Begriff »bio« ist durch EU-Recht geschützt. Wo bio draufsteht ist also auch bio drin. Aber es gibt natürlich Unterschiede hinsichtlich der Auflagen. Das »Bioland«-Siegel zum Beispiel dürfen nur Lebensmittel tragen, die spezielle Auflagen erfüllen, die weit über die EU-Öko-Verordnung hinausgehen. Noch strengere Regeln muss beachten, wer das »Naturland«-Siegel trägt, mit dem neben Lebensmitteln auch Holzprodukte und Textilien ausgezeichnet werden, deren Hersteller sich zu einer ganzen Reihe freiwilliger Zusatzleistungen (z. B. im Naturschutzbereich und in der Transparenz) verpflichten. Der Rolls-Royce unter den Biosiegeln im Bereich Nahrungsmittel ist das von Demeter, dem ältesten und strengsten Anbauverband in Deutschland. Fairtrade-Siegel sind eine feine Sache, Kleinbauern in Afrika oder Südamerika, die ihre Unternehmen mit der Familie betreiben und oft mit der Hand pflücken, in puncto sozialer Verträglichkeit also das Maß aller Dinge sein sollten, können sich die Zertifizierung mit einem Fairtrade-Siegel aber meist nicht leisten.

## C

### **Convenience Food**

Klar kann man wohlfeil mit dem Zeigefinger kommen und daran erinnern, dass unsere Eltern und Großeltern ihr Essen niemals in Fertigverpackungen gekauft, sondern selbst gekocht haben, und dass man Tomatensoße oder Mayonnaise auch selbst machen kann. Aber das geht an der Realität vieler Stadtmenschen vorbei. Es ist kein Charakterdefizit, wenn man nicht kochen kann, wenig Zeit hat und gerne Fertiggessen kauft. Aber wenn man das tut, kann man wenigstens darauf achten, dass es halbwegs gesund ist und die Verpackung nicht die Ökobilanz einer Erdölstinkbombe hat. Eine empfehlenswerte Option für Fertiggessenfreunde ist zum Beispiel die Marke Followfood, die inzwischen in vielen großen Supermarktketten erhältlich ist. Das Besondere an den *Followfood*-Produkten ist nicht nur, dass sie ohne Plastikverpackungen auskommen und mit sämtlichen Bio-Siegeln versehen sind, man kann den Ursprung von allem, was auf den Teller landet, per Tracking-Code zurückverfolgen. Infos: [followfood.de](http://followfood.de)

# HÖRBUCHHAMBURG

## **Cradle to Cradle**

Die Grundphilosophie des allen anderen Ökomechanismen überlegenem »Wiege zur Wiege«-Prinzips lautet: Jedes Konsumprodukt und jede Maschine wird so konzipiert, dass ihre Komponenten entweder zerfallen, dem Öko-Kreislauf zurückgeführt werden und so einen positiven ökologischen Fußabdruck hinterlassen oder wiederverwendet werden können. Es gibt bereits hunderte Hersteller, die nach diesem Prinzip arbeiten, es gibt langlebige und reparierbare Küchengeräte von WMF, Grohe macht ganze sanitäre Ausstattungen nach dem C2C-System, die traditionsreiche Ökomarke für Reinigungsprodukte, Frosch, hat sich auch der C2C-Schule angeschlossen. Alle Firmen, die nach diesem Prinzip produzieren und mit einem entsprechenden C2C-Siegel ausgestattet sind, findet man auf der Internetseite [c2c-lab.org](http://c2c-lab.org), in Berlin gibt es einen Showroom, in dem man C2C ansehen, benutzen und ausprobieren kann, vom luftreinigenden, upcyclebaren Teppich bis zum Systembaukasten für Fenster und Türen.

## **D**

### **Duschen (oder Baden?)**

Wasser ist in Deutschland kein knappes Gut. Nur ein Bruchteil des verfügbaren Reservoirs wird überhaupt genutzt. Aufforderungen, den Verbrauch von Wasser zu reduzieren, haben in vielen Regionen zu einem bedrohlichen Steigen des Grundwasserpegels geführt. »Eine politisch geforderte Reduzierung des Wasserverbrauchs ist nicht sinnvoll«, so der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft. In Berlin ist der Verbrauch seit der Wiedervereinigung um fast die Hälfte zurückgegangen, Hausbesitzer klagen über immer feuchtere Keller, was wiederum den Pilzbefall fördert und gesundheitsgefährdend ist. Mit jedem Vollbad leistet man somit der Gemeinschaft einen wertvollen Dienst. Ein Problem ist allerdings die Energie, die benötigt wird, um heißes Wasser zu bekommen. Im Schnitt verbraucht ein Haushalt in Deutschland 14 Prozent seiner Energie für Warmwasser. Wer lieber duscht, statt zu baden, dem sei daher ein Sparduschkopf empfohlen, der Luft in den Wasserstrahl mischt. Das Wasser wirkt dadurch weicher (es gibt sogar solche mit eingebautem Kohlefilter, um das Wasser noch zusätzlich zu reinigen), vor allem reduziert sich dadurch aber der Warmwasserverbrauch um fast die Hälfte. Als Beispiel für einen solchen Sparduschkopf sei an dieser Stelle das Modell Nebia erwähnt, das unter anderem Investoren wie Apple-Chef Tim Cook begeistert und den Duschenden angenehmerweise in dampfenden Nebel hüllt. Aus gesundheitlichen Gründen geht übrigens nichts über das kalte Abduschen nach einer heißen Dusche. Das ist wie Jogging und Stretching für die Gefäße und so eine sehr effiziente Prophylaxe für Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

## **E**

### **Energiebedarf**

Unser Enthusiasmus für E-Mobilität lässt uns vergessen, dass der Strom, mit dem all unsere emissionslosen Fahrzeuge versorgt werden müssen, nicht einfach aus der Steckdose kommt, sondern irgendwo, irgendwie produziert werden muss. Mindestens ebenso problematisch – nicht nur aus klimapolitischen Gründen – ist unsere wachsende Abhängigkeit von elektrischen Geräten. Das allgegenwärtige Internet ist einer der intensivsten Stromfresser. Die Internetnutzung in Deutschland verbraucht im Jahr 55 Terawattstunden, so viel, wie zehn Kraftwerke im Jahr produzieren können.

# HÖRBUCHHAMBURG

Allein der Betrieb (und die Kühlung!) der Serverfarmen in Frankfurt verbrauchen mehr als der dortige Flughafen. Weltweit verursacht das Internet 33 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen im Jahr. Die Datenmengen werden zunehmen und damit auch der Energieverbrauch. Die schlechte Nachricht: Die digitale Revolution hat gerade erst begonnen. Wenn erst einmal autonomes Fahren, das Internet der Dinge und was sonst gerade in den Kinderschuhen steckt zu unserem Alltag gehören, werden die Datenmengen und die dafür notwendigen energieintensiven Serverfarmen exponentiell zunehmen. Lösungen? Gibt es vorerst nicht. Da ein Drittel des Energiebedarfs von Servern für Kühlung draufgeht, kann man allerdings voraussagen, dass Länder in kühleren Regionen da einen gewissen Standortvorteil besitzen. Ein kleiner Schritt wäre, statt Google die Internetsuchmaschine Ecosia zu benutzen, sie läuft über die Server von Bing und finanziert für jede 45. Suchanfrage einen Baum für Aufforstungsprojekte. So hat Ecosia seit 2009 bereits etwa 80 Millionen Bäume gepflanzt.

## F

### **Flygskam**

Von François VI. de La Rochefoucauld stammt der kluge Satz: »Die Heuchelei ist das Kompliment, das das Laster der Tugend zollt.« Schlechtes Gewissen ist also per se erst einmal nichts Schlechtes. Eine Moralvorstellung zu haben, der man nicht immer gerecht werden kann, ist unendlich viel besser als gar keine Moral und dadurch auch kein schlechtes Gewissen zu haben. Man soll also ruhig auch beim Fliegen ein schlechtes Gewissen haben. Es ist ein enormes Privileg des modernen Menschen, so einfach und bequem von A nach B zu kommen, das selbstverständlich zu nehmen ist gefühllos und dekadent. Angefangen damit haben die Schweden, deshalb hat sich für das Phänomen der Flugscham im allgemeinen Sprachgebrauch auch der schwedische Begriff durchgesetzt. Der schwedische Biathlet und frühere Weltcup- und Olympiasieger Björn Ferry gilt als Vorreiter der »Flygskam«-Bewegung. Als Kommentator für das schwedische Fernsehen hatte er sich von seinem Arbeitgeber ausbedungen, zu Veranstaltungsorten nicht mit dem Flugzeug anreisen zu müssen. Deutschland ist übrigens nach Großbritannien das Land mit der höchsten Zahl an Flugpassagieren in Europa. In den vergangenen zwei Jahren gingen die Passagierzahlen zwar leicht zurück (im Jahr 2018 um 0,8 Prozent, 2019 um 1,9 Prozent), aber die Zahl der Passagiere steigt, wenn man die internationalen Verbindungen einrechnet, dennoch stetig.

### **Fortpflanzung**

Um zu beweisen, dass eine rein rationale Weltsicht abwegig ist, muss man nur eine Kosten-Nutzen-Rechnung für und gegen das Kinderkriegen aufstellen. Aus rein rationalen Gründen ist es absurd, Kinder zu bekommen. Sie machen Arbeit, nehmen einem die Freiheit, verursachen Kosten und Sorgen, und weil man von der Natur quasi gezwungen wird, sie zu lieben, ist der potenzielle Schmerz, den sie auslösen können, etwa weil sie krank werden, ihnen Unheil widerfahren ist oder sie gar vor einem sterben könnten, so enorm groß, dass man aus reinen Vernunftgründen eigentlich dringend dazu raten müsste, sie entweder in Watte gepackt vor der Welt abzuschirmen oder am besten gleich ganz auf sie zu verzichten. Und dennoch sind wir angeblich so vernunftbegabte Wesen nicht davon abzubringen, uns fortzupflanzen. Vielleicht weil eben doch andere Dinge zählen als reine Kosten-Nutzen-Rechnungen? Vielleicht weil Liebe, die es ohne Schmerz nun einmal nicht gibt, eben doch eine Kraft hat, die sich nicht messen und abwägen lässt? Liebe ist streng genommen unvernünftig.

# HÖRBUCHHAMBURG

Was aber, wenn man eine völlig neue Kosten-Nutzen-Rechnung aufstellt und Kinder plötzlich unter dem Gesichtspunkt ihrer potenziellen Umwelt- und Klimaschädlichkeit betrachtet? Kimberly Nicholas, Professorin für Nachhaltigkeitsstudien an der schwedischen Lund Universität, und Seth Wynes von der University of British Columbia in Kanada haben in einer groß angelegten Studie untersucht, welche persönlich getroffenen Maßnahmen zum Klimaschutz eigentlich am wirksamsten sind. Sie untersuchten die gängigsten Ratschläge und schließen ihre Untersuchung mit vier Kernempfehlungen: das Auto abgeben, nicht fliegen und sich fleischlos ernähren. An erster Stelle steht aber: keine Kinder haben. Anders gesagt: Der effizienteste Weg, unsere Gattung vor der Klima-Apokalypse zu retten, ist, ihr durch Aussterben zuvorzukommen. Das wirft natürlich Fragen auf. Der fundamentalistische Arm der Klimarettungsbewegung heißt »Extinction Rebellion«, was wörtlich übersetzt »Aufstand gegen die Auslöschung« bedeutet. Wenn aber (Selbst-)Auslöschung das eigentliche Ziel der Öko-Fundis ist, warum rebellieren sie dann dagegen? Folgt man der Logik der Verfechter des Kinderverzichts, müsste sich dann nicht eigentlich jeder einzelne für das Nichtsein entscheiden, statt den Lebensverzicht nach dem Sankt-Florians-Prinzip egoistisch auf die nächste Generation zu schieben? Zu Ende gedacht hat diesen Gedanken bislang meines Wissens nur der Autor Roy Scranton, der, an den Nicholas' und Wynes' Appell anknüpfend, in der New York Times schrieb: »Wynes' und Nicholas' Argumente ernst zu nehmen würde bedeuten, sich einzugestehen, dass die einzig wirklich moralische Reaktion auf den Klimawandel darin besteht, sich umzubringen. Es gibt einfach keine effektivere Weise, um den eigenen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck zu verkleinern. Wenn man tot ist, verbraucht man keine Energie mehr, verbrennt kein Benzin mehr. Wer den Planeten tatsächlich retten will, sollte sterben.« Das Beängstigende an dieser Aussage? Sie ist nicht satirisch gemeint.

## **Fridays for Future**

Trotz der Fixierung auf das Thema CO<sub>2</sub> und dem Vorbeisehen an ähnlich dringlichen ökologischen und sozialen Problemen, muss der Bewegung zu Gute gehalten werden, dass sie dem Naturschutzthema, diesem uralten und immer wieder marginalisierten Anliegen, zu einem historischen Durchbruch verholfen hat. Auch die Redekunst ihrer Anführerin ist beeindruckend. Greta Thunbergs berühmte »Wie könnt Ihr es wagen...«-Rede am Rande der UN-Klimakonferenz 2019 wird als eine der großen rhetorischen Meisterwerke der modernen Zeitgeschichte eingehen, neben »I have a dream...« und »Tear town this wall!«. Und das, obwohl das Gesagte zum Teil Quatsch (siehe Q wie Quatsch) war. Die zentrale Passage ihrer fabelhaft vorgetragenen Rede ist bei Lichte besehen vollends absurd. Sie sagte: »Das hier ist alles falsch, ich sollte hier nicht sein, ich sollte zurück in der Schule sein auf der anderen Seite des Ozeans – aber ihr kommt immer noch zu uns jungen Menschen, um euch Hoffnung zu geben! Wie könnt Ihr es wagen ...« Im Kern beschwert sie sich also darüber, dass ihr überhaupt Gehör geschenkt wird.

## **G**

### **Grillen**

Ein Grillabend für acht Personen, für den etwa 400 Gramm Fleisch pro Person zu veranschlagen sind, entspricht CO<sub>2</sub>-technisch etwa einer Autofahrt quer durch Deutschland. Nimmt man Fleisch aus Südamerika statt vom Biometzger in der Region, verschlechtert sich die Ökobilanz weiter rapide (siehe R wie Rindfleisch).

# HÖRBUCHHAMBURG

Holzkohle ist auch ein Problem. Heimische Holzkohle ist so gut wie nicht erhältlich, 99 Prozent unserer Holzkohle wird importiert (wenn man Glück hat aus Polen, wenn man Pech hat aus Südamerika und zwar – jetzt müssen Sie tapfer sein – aus illegal geschlagenen Tropenwäldern). Wenn auf Ihrem Holzkohlesack der Vermerk »Made in Germany« prangt, handelt es sich um Konsumententäuschung, um »Made in Germany« zu sein, genügt es, importierte Kohle mit Restabfällen zu mischen und in Deutschland zu verpacken. Gibt es eine Alternative? Ja. Bambuskohle. Bambus ist überhaupt ein fantastisches Holz. Es muss dafür kein Wald gerodet werden und es wächst schneller als man schauen kann. Und dann gibt es noch Briketts aus Oliven. Dafür werden nach der Olivenöl-Pressung Kerne, Schalen und Fruchtfleisch zu Briketts gepresst. Olivenbriketts verbrennen ist Upcycling in Reinform. Sie brennen länger als Holzkohle, es gibt weniger Rauchentwicklung und ich habe mir sagen lassen, dass das Fleisch dadurch ein angenehm fruchtiges Aroma erhält.

## H

### **Haare trocknen**

Vergessen Sie's! Schon fünfminütiges Föhnen produziert bereits 60 Gramm CO<sub>2</sub>. Wer sich die Haare föhnt, kann auch gleich Fußbodenheizung in der Antarktis verlegen. Das gute alte Handtuch tut es auch.

### **Hoffnung**

Wir schulden unseren Kindern nicht nur eine intakte Welt, sondern auch Hoffnung. Ihnen weiszumachen, dass sie keine Zukunft haben, ist seelische Grausamkeit.

## I

### **Innenarchitektur**

Grün wohnen und dennoch die Bequemlichkeiten des modernen Lebens genießen ist ein uralter Traum. »Ja, das möchte: Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse, vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße«, schrieb Kurt Tucholsky 1927. Mittlerweile gibt es tatsächlich eine Vielzahl von Firmen, die Material herstellen, mit dem man seine Wohnung oder sein Haus ökologisch nachhaltig einrichten kann. Die Firma Adler produziert Wandfarben aus nachwachsenden Rohstoffen, die Firma CP stellt luftreinigende Wände her, Ioll macht Möbel aus recyceltem Kunststoff, Tarkett produziert Parkettböden, die die Luft reinigen, die Firma Grohe bietet Armaturen und sanitäre Einrichtungen, die nach dem Cradle-to-Cradle-Prinzip (siehe C wie Creadle to Cradle) hergestellt sind. Theoretisch lassen sich ganze Gebäude nachhaltig und umweltfreundlich bauen. Wer da eine umfassende Übersicht will, kann sich diese mit einem Besuch im Bildungszentrum von Cradle to Cradle verschaffen (C2C Lab, Landsberger Allee 99c, 10407 Berlin, Telefon 030/46775780, Internet: [c2c-lab.org](http://c2c-lab.org))

## J

### **Jahreswechsel**

Es hat zwar einen gewissen Reiz, anderen Leuten beim Geldverbrennen zuzusehen, dieses Vergnügen wird allerdings nicht durch die Belästigung aufgewogen, die die Böllerei, der Lärm und der zurückgebliebene Müll in der Silvester-Nacht bedeuten.

# HÖRBUCHHAMBURG

Zu Silvester jagen wir Deutschen nicht nur um die 150 Millionen Euro in die Luft, die an anderer Stelle vermutlich besser investiert wären, wir verursachen damit in einer Nacht rund 4500 Tonnen Feinstaub. Diese Menge entspricht in etwa 15,5 Prozent der jährlich im Straßenverkehr abgegebenen Feinstaubmenge. Außerdem werden die meisten hierzulande verschossenen Feuerwerkskörper aus China importiert, wo diese unter menschenverachtenden Arbeitsbedingungen hergestellt werden. Es gibt deutlich lustigere Methoden, es krachen zu lassen als mit der albernen Böllerei.

## K

### **Klimaabsolutismus**

Es gilt in Klimaschutzkreisen fast schon als politisch inkorrekt, Begriffe wie Natur- oder Umweltschutz zu verwenden, es geht nur noch um den Klimaschutz. Aber auch Luftreinheit, die Rettung unserer Gewässer und Meere – und nebenbei auch Themen wie Armut- und Krankheitsbekämpfung und auch der Schutz von Menschen in vom Klimawandel besonders bedrohten Regionen – verdienen Aufmerksamkeit. Auch Menschenrechte und Menschenwürde sind weiterhin wichtig – sogar aus Klimaschutzperspektive. Wenn sich nämlich nur die westliche, freiheitlich-demokratische Welt dem Klimaschutz widmet und in den totalitären Staaten, insbesondere jenen in Asien, deren Wirtschaftskraft stetig steigt, alles politisch beim Alten bleibt, werden unsere Bemühungen in Seattle, Freiburg im Breisgau und Kopenhagen kaum einen Unterschied machen.

### **Klopapier**

Ein Kilo Recyclingtoilettenpapier enthält so viel Kohlenwasserstoff, dass 30 Millionen Liter Wasser über den Grenzwert belastet werden, der entstehende Klärschlamm ist so stark verseucht, dass er verbrannt werden muss. Wer verantwortlich handeln will, müsste eigentlich auf Klopapier verzichten. Keine gute Idee? Dann bleibt eigentlich nur das Papier der holländischen Gebrüder Van Houtum (»Satino Black«), das wird nicht nur unter Einsatz von 100 Prozent erneuerbaren Energien und aus 100 Prozent Recyclingpapier hergestellt, vor allem wird das in der Produktion eingesetzte Wasser intern rezykliert und das Papier kann vollständig biologisch abgebaut werden und verursacht dadurch nicht nur keine Schäden, sondern geht als Nährstoff in den biologischen Kreislauf zurück. Erhältlich ist es unter anderem beim Onlinehändler [memolife.de](http://memolife.de), bei dem ausschließlich ökologische Produkte verkauft werden.

### **Kreuzfahrten**

Abgesehen davon, dass man bei einer Kreuzfahrt dank der 37 Mahlzeiten täglich garantiert zunimmt, man durch die kurz getakteten Aufenthalte in den Häfen keine der besuchten Städte je kennenlernt, es sich also um die wohl unzivilisierteste Form des Reisens handelt, sind sie aus Sicht des Umweltschutzes unverantwortlich. Ein Kreuzfahrtschiff stößt pro Tag so viel CO<sub>2</sub> aus wie 84 000 Autos, so viel Stickoxide wie 42 100 Autos, so viel Feinstaub wie etwa über 1 Million Autos und so viel Schwefeldioxid wie gut 376 Millionen Autos.

## L

# HÖRBUCHHAMBURG

## **Leben, ungeborenes**

Auch bio. Auch schützenswert.

## **Lüften**

Wer richtig lüftet, kann dadurch bis zu einer halben Tonne CO<sub>2</sub> jährlich einsparen. Wer seine Fenster permanent in Kippstellung hat und dabei die Heizung anlässt, verbraucht dadurch Unmengen an Energie. Besser: Stoßlüften. Alle Fenster auf einmal für einige Minuten aufreißen, die Luft richtig durchblasen lassen, dann wieder Schotten dicht.

## **M**

### **Misanthropie**

1972 stellten Dennis und Donella Meadows ihre Studie Die Grenzen des Wachstums vor. Der Bericht für den Club of Rome gilt heute als eine Art Gründungsdokument der modernen Umweltbewegung. Die alarmierende Botschaft: »Wenn die gegenwärtige Zunahme der Weltbevölkerung, der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung, der Nahrungsmittelproduktion und der Ausbeutung von natürlichen Rohstoffen unvermindert anhält, werden die absoluten Wachstumsgrenzen auf der Erde im Laufe der nächsten hundert Jahre erreicht.« Das war ein wichtiger Weckruf. Allerdings findet man in dem Buch auch Sätze wie: »Die Erde hat Krebs und dieser Krebs ist der Mensch.« Die in solchen Aussagen zutage tretende Misanthropie, also Menschenhass, gehört auch zum Erbe der modernen Umweltbewegung und ist, gelinde gesagt, nicht nur unfreundlich, sondern, historisch gesehen, auch unfair. Schließlich ist die jetzige Situation recht neu für den Menschen. Seitdem es Menschen gibt, mussten sie immer gegen die Natur kämpfen, um zu überleben. Durch diese Ausbeutung haben uns die vorangegangenen Generationen all den Komfort und den Wohlstand erkämpft, den wir heute als selbstverständlich hinnehmen. Das gilt es erst einmal anzuerkennen. Dass der Prozess der Naturbeherrschung so weit geführt hat, dass nun die Zerstörung der Natur droht, ist menscheitsgeschichtlich vollkommen neu. Man sollte der Menschheit die faire Chance geben, diese neue Situation zu meistern, statt sich den Menschen gleich wie ein Krebsgeschwür wegzuwünschen.

### **Mode**

Wo erhält man Mode mit darin verwobenem grünen Ethos? Lange Zeit gab es so etwas interessanterweise fast nur für Frauen. Die Labels, die in puncto Natur- und Tierfreundlichkeit den radikalen Maßstäben der Tierschutzorganisationen standhalten, sind größtenteils auf Frauen und Kinder ausgerichtet, darunter SUSI Studio, Hipsters for Sisters (HFS Collective) und In The Soulshine. Eine der Ausnahmen stellt BraveGentleMan dar. Auf meiner persönlichen Favoritenliste für Öko-Kleidung steht Zue Anna, deren Standard die strengen Tierschutz-Zertifizierungen weit übertrifft. Die Schafe, deren Merinowolle sie für ihre Pullover verwendet, werden nur einmal im Jahr auf liebevollste Weise geschoren (»slow shearing«). Fantastisch ist auch der Laden »1213bst.« in Berlin-Mitte (Rosa-Luxemburg-Straße, schräg gegenüber vom Babylon-Kino), der von einem US-amerikanischen Hipsterpaar geführt wird.

Der Name steht für 1/2 und 1/3, dahinter verbirgt sich ein Prinzip, das aus einem reinen Kauf- ein Tauschgeschäft macht und so unserem Textilüberfluss entgegenwirkt. Wenn man seine Schränke



# HÖRBUCHHAMBURG

ausmistet, kann man Teile dort zum Verkauf hinbringen, dafür kriegt man dann 50 Prozent Rabatt auf eines der dort angebotenen Vintagekleidungsstücke. Alternativ kann man seine Sachen dort auch nur abgeben und erhält, wenn sie verkauft werden, ein Drittel des Kaufpreises. Die innovativste Designerin, deren Jacken und Pullover ebenfalls höchsten Tierschutzkriterien standhalten, ist die Leipzigerin Nicole Scheller. Sie macht nicht nur ökologisch korrekte Mode, ihre Kleidungsstücke entziehen sich zudem der allgegenwärtigen Video- und Datenüberwachung. Die Musterung darauf simuliert verschiedene Gesichter und überlistet so Gesichtserkennungssoftware, ihre Mäntel sind aus Stoffen, die im Militär als Schutz vor Wärmebildkameras eingesetzt werden.

## **Moral-Hazard-Effekt**

Auf eines muss man gefasst sein: Wenn man einige der Ratschläge zur Schonung der Umwelt und zum Schutz des Klimas befolgt, die in diesem Hörbuch stehen, verschafft man sich ein gutes Gewissen. Und das wiederum verleitet, das lehrt jedenfalls die Psychologie, zur Überzeugung, damit sein Soll erfüllt zu haben. Der Fachbegriff lautet »Moral-Hazard-Effekt«. Man fühlt sich dann derart moralisch überlegen, dass man sich dazu berechtigt fühlt, es an anderer Stelle richtig krachen zu lassen, also zum Beispiel besonders verschwenderisch ist und damit sämtliche positiven Effekte der Einsparungen ins Gegenteil verkehrt. Von jeglichem Glauben an die eigene moralische Überlegenheit ist also dringend abzuraten.

## **N**

### **Nachtzug**

Ein erfreulicher Aspekt der Klimakrise ist die Renaissance des Nachtzugs. Es gibt kaum stilvollere Methoden, zu reisen, und kaum schönere Arten, einzuschlafen, als beim Geräusch über Gleise gleitender Waggons mit seinem regelmäßigen Tack-tack, Tack-tack. Die Deutsche Bahn hat den Betrieb ihrer Nachtzüge vor einigen Jahren eingestellt, ein paar Strecken betreibt seitdem die Österreichische Bahn (ÖBB). Dank des hervorragenden Service der Österreicher und auch dank des gewachsenen Umweltbewusstseins ist die Nachfrage inzwischen so gestiegen, dass die ÖBB ihr Angebot stetig ausbaut. Neben Strecken wie Wien–Zürich und Wien–Amsterdam, Hamburg–München–Wien und Berlin–Zürich ist die Nachtverbindung zwischen Wien und Brüssel hinzu gekommen, Berlin–Brüssel und Barcelona–Zürich sind geplant. Die neue Generation der ÖBB-Nachtzüge sind wirklich durchdachte, futuristische Design-Schmuckstücke. Aus wenig komfortablen Wagonslits sind moderne Abteile mit Schlafkapseln geworden, in denen man – im Unterschied zu früher – als Alleinreisender tatsächlich Privatsphäre hat, dazu kommen Privatabteile, sogenannte Mini Suites, die ideal sind, wenn man zum Beispiel mit Kindern oder in der Gruppe reist. Für Freunde des Slow Travel de Luxe gibt es Schlafabteile, die sich untertags in Privatsuiten verwandeln, inklusive eines eigenen kleinen Waschraums samt WC. Eine Reise im Nachtzug ist nicht nur stilvoller als eine Reise im Flugzeug, sie verursacht auch deutlich weniger CO<sub>2</sub>-Ausstoß.

## **O**

### **Ölkonzerne**

# HÖRBUCHHAMBURG

Feindbilder sind etwas Feines. Es macht alles einfacher, wenn sich alle einig sind, wer die Bösen sind. Ganz vorne liegen in dieser Hinsicht die großen Ölkonzerne. Wenn die Ökoanarchisten von »Extinction Rebellion« in London randalieren, gehören die Konzernzentralen von Royal Dutch Shell und British Petroleum zu ihren bevorzugten Anlaufstellen. Aber macht man es sich dadurch nicht zu einfach? Sämtliche westlichen Energiekonzerne vereinen auf sich, wenn man ihre gesamte Produktion addiert, gerade mal 10 Prozent der weltweiten Ölförderung. Mutiger wäre es, gegen die großen Staatskonzerne in Saudi-Arabien und Russland zu demonstrieren, am besten vor Ort. Das wäre allerdings deutlicher gefährlicher für das eigene Leben als dies an einem sicheren Ort wie London ist, an dem man sich auch noch dem Beifall der Öffentlichkeit sicher sein kann. Da die Konzernmanager um das Image ihrer Marken besorgt sind, empfangen sie zudem Klimaaktivisten äußerst freundlich und laden sie, begleitet von der Weltpresse, zu Gesprächen ein. Da die westlichen Ölkonzerne auf die Akzeptanz der Gesellschaft (und kritischer Investoren) angewiesen sind, investieren sie zudem in immer größerem Ausmaß in erneuerbare Energien. Die Schuld am Klimawandel vor allem an westlichen Ölkonzernen festzumachen, ist daher zu simpel. Öl und Gas werden nicht gefördert, weil Konzerne Spaß an Umweltverschmutzung haben, sondern weil Nachfrage danach besteht. Wir sind also die Verursacher von Umweltschäden, die Ölkonzerne sind es nur mittelbar. Während sich unsere westlichen Länder aber tatsächlich langsam von der Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen befreien, sind es Länder wie China, in denen die Nachfrage rapide steigt.

## **Online-Einkauf**

Wer im Internet seine Einkäufe erledigt, sorgt dafür, dass der Einzelhandel zugrunde geht, und außerdem kommen online bestellte Waren in der Regel mit einer Menge Verpackungsmüll daher. Wenn man seine Waren schon im Internet bestellt, dann lieber bei [memolife.de](http://memolife.de), dem Öko-Onlinewarenhaus.

## **P**

### **Pendlerpauschale**

Die P. erlaubt es Berufspendlern, sich einen Teil der gezahlten Steuern vom Staat zurückzuholen. Aus sozialen Gründen eine feine Sache, weil die Mietpreise in vielen großen Städten so hoch sind, dass man es sich als Normalverdiener gar nicht leisten kann, in der Nähe seines Arbeitsplatzes zu wohnen. Aus ökologischer Sicht ist die Pendlerpauschale allerdings fatal, da sie die Zersiedelung und damit das Verkehrsaufkommen fördert. Aber sagen Sie das mal jemandem, der in München arbeitet und jeden Tag aus Niederbayern oder dem Allgäu anreist, weil die Mieten in München so hoch sind. Wenn es der Gesetzgeber also ernst meint mit dem Klimaschutz, müsste er, zum Beispiel durch eine den Wohnungsbau fördernde Politik, dafür sorgen, dass Angebot und Nachfrage in Ballungsgebieten wieder in ein gesundes Verhältnis kommen und Normalverdiener es sich leisten können, in der Stadt zu wohnen.

### **Privatjet**

Je ärmer man ist, desto besser ist die Ökobilanz. Menschen, die nicht im Wohlstand leben, konsumieren weniger und auch ihre Mobilität liegt deutlich unter der von wohlhabenderen

# HÖRBUCHHAMBURG

Menschen. Je weiter oben man sich auf der sozialen Leiter befindet, desto ausgeprägter ist wiederum das Umweltbewusstsein. »Umweltfreundliche Waren, vom unbedenklichen Holzspielzeug bis zum fairen Kleidungsstück, sind zum Markenzeichen für besonders wohlhabende Individuen geworden«, so der Philosoph Leander Scholz. In den alpinen Regionen der sozialen Skala befindet sich die wachsende Zahl derer, die die Unbequemlichkeit des kommerziellen Flugverkehrs durch die Buchung von Privatjets umgehen. Täglich finden in Europa mehr als 2000 Starts und Landungen von Privatjets statt, bis zum Jahr 2030 wird, vorsichtigen Schätzungen zufolge, die Zahl auf 3000 ansteigen. Umgerechnet auf einzelne Passagiere verursacht ein Flug mit einem Privatjet pro Kopf mindestens 20-mal so viel CO<sub>2</sub>-Emissionen als ein Flug in einem herkömmlichen Passagierflugzeug. Um ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen, steigen Millionäre vermehrt von Anbietern wie Netjets zu angeblich ökologisch verantwortungsbewussten Learjet-Anbietern wie V ICTOR um. Diese Firma arbeitet eng mit dem Unternehmen Nete zusammen, das dem Kerosin synthetische Kraftstoffe beimischt, außerdem praktiziert V ICTOR das sogenannte » carbon offsetting«, verlangt also von ihren Kunden Ablasszahlungen, die in Aufforstungsprojekte investiert werden. Es versteht sich von selbst, dass es sich dabei lediglich um eine Methode handelt, um das Gewissen der wohlhabenden Klientel zu entlasten, damit sie noch mehr fliegen können. Ein wirksamerer Beitrag zum Klima- und Umweltschutz wäre, wenn sich Superreiche die Erniedrigung gefallen lassen würden, sich aus den General-Aviation-Bereichen der Flughäfen hinauszubewegen und sich wieder mit uns in die Schlange einreihen würden.

## Q

### Quatsch

Noch einmal zurück zu Greta Thunbergs berühmter Rede am Rande des UN-Umweltgipfels 2019 in New York (siehe auch F wie Fridays for Future) und dem Quatsch, den sie dort gesagt hat. »Ihr habt mit euren leeren Worten meine Träume und meine Kindheit gestohlen!« Wirklich? Es ist das Recht der Jugend, die Älteren an ihre Verantwortung zu erinnern, damit wir ihnen eine lebenswerte Welt hinterlassen. Aber die Behauptung mit der gestohlenen Jugend ist blanker Unsinn. In der Urgroßelterngeneration Gretas starb in Europa noch etwa jedes fünfte Kind, bevor es dem Säuglingsalter entwachsen war. Heute liegt die Kindersterblichkeit in Schweden nahezu im Promillebereich. Greta führt ein Leben, das sich ihre Urgroßeltern nicht hätten träumen lassen können. Zugang zu sauberem Wasser, universelle medizinische Versorgung, soziale Absicherung. »Ihr habt mir die Kindheit gestohlen« klingt aus dem Munde eines im Wohlstand Schwedens aufgewachsenen Mädchens weltfremd und arrogant. Würde das ein Kind in Tunesien, Syrien oder der inneren Mongolei sagen, das ohne Strom, ohne fließendes Wasser und ohne Zugang zu ärztlicher Versorgung aufwächst, wäre es plausibler. Allenfalls als unterschwellige Botschaft an ihre Eltern wäre dieser Satz nachvollziehbar. Wer einen wirklich überzeugenden Appell für den Schutz der Natur hören will, dem empfehle ich einen des Philosophen Louis C. K., der sich als Comedian ausgibt und als solcher durch seinen Umgang mit Frauen unangenehm aufgefallen ist. Dennoch ist sein Appell hörensenswert. Man findet ihn, wenn man auf You-Tube »Louis CK – Indians, White People and God's Earth« eingibt.

## R

### Rindfleisch

# HÖRBUCHHAMBURG

Etwa ein Fünftel aller Treibhausgasemissionen der Welt entstehen durch die Nahrungsmittelindustrie. Der größte Klimaschädling ist das Rindvieh. Deren ausgepupstes Methan ist um ein Vielfaches schädlicher als das gefürchtete CO<sub>2</sub>. Wer sein Gewissen beruhigt, indem er nur Rindfleisch vom Bio-Bauern kauft, verschlimmert das Problem sogar, da Biorinder länger leben als konventionell gehaltene Rinder, also auch mehr Methan emittieren.

## **Rolex**

Selbst Luxusfirmen wie der Uhrenhersteller Rolex zeigen inzwischen ein ökologisches Gewissen. Mit ihrer Initiative »Perpetual Planet« unterstützt die Firma Wissenschaftler, die neuartige Umweltschutzansätze erforschen.

## **S**

### **Seife**

Selbermachen? Das ist was für Ökoprofis. Man darf ruhig auf Fertigprodukte zurückgreifen. Viele Kosmetikfirmen haben schon frühzeitig soziale und ökologische Verantwortung entdeckt, um sich von den großen Konzernen zu unterscheiden. Man kann das als Marketingmaßnahmen abtun, aber wenn sich diese Firmen wirklich Mühe geben, verantwortungsvoller mit natürlichen Ressourcen umzugehen, warum sollte man sie durch seine Konsumentenscheidungen nicht unterstützen? Die Produkte der Firma Lush zum Beispiel sind so teuer, dass man mit dem Geld für ein Stück Seife eine Familie in Bangladesch eine Woche ernähren könnte, aber sie sind wirklich gut. Außerdem unterstützt Lush die bereits erwähnte »Plastic Bank« des Unternehmers und Philanthropen David Katz, die Menschen in Entwicklungsländern durch finanzielle Anreize dazu bringt, ihren Plastikmüll nicht einfach wegzuschmeißen. Allein deshalb kann man deren Produkte guten Gewissens empfehlen und nutzen.

### **Smartphone**

Allein die Herstellung eines einzigen Smartphones verursacht mehr als 60 Kilogramm CO<sub>2</sub>, die Gewinnung der dafür notwendigen Seltenen Erden (unter anderem Gold, Kobalt, Zinn) ist derart problematisch, dass, wer ein Smartphone nutzt (also jeder) eigentlich jegliche grüne Glaubwürdigkeit vergessen kann. Es ist eigentlich ein wenig so, als würde man mit Elfenbeinschmuck behangen durchs Leben gehen und gleichzeitig für Tierschutz eintreten. Seltsam, dass noch keiner der großen Hersteller auf die Idee gekommen ist, ein Smartphone auf den Markt zu bringen, bei dem ein gutes Gewissen im Kaufpreis inbegriffen ist. Bis es so weit ist, kann man allerdings auf die Smartphones der Firma Fairphone ausweichen. Das mit dem Betriebssystem Android versehene Fairphone 3 ist technisch auf dem neuesten Stand, im Gegensatz zu anderen Geräten erlaubt die modulare Bauweise aber, das Fairphone zu zerlegen und zu reparieren. Vor allem werden ausschließlich Seltene Erden aus konfliktfreien Regionen verbaut, die chinesischen Fabrikarbeiter, die es zusammenbauen, werden überdurchschnittlich bezahlt und es wird vom Hersteller, wenn man ein neues kauft, zurückgenommen. Fairphone unterstützt zudem Recyclingprojekte in Ghana. Auf der Internetseite [fairphone.com](http://fairphone.com) findet man Bezugsquellen.

## **T**

### **Tätowierungen**

# HÖRBUCHHAMBURG

Wenn selbst Kevin-Prince Boateng, dessen Körper reichlich verziert ist, heute sagt, er wüsste, er hätte sich nie tätowieren lassen, ist das ein deutliches Zeichen. Verblüffend ist, dass insbesondere ausgesprochen progressive und Gesundheits- und Naturthemen gegenüber aufgeschlossene Menschen bei den Giftstoffen, die in Tattoo-Tinte enthalten sind, wegsehen. Schwarze Tätowiertinte enthält zum Beispiel neben Ruß polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK), die als krebserregend gelten. Auf Biokost zu bestehen und gleichzeitig Tattoos zu haben ist ein bisschen so, als ob man als Konsument von Crystal Meth von der antioxidantischen Wirkung von Kurkuma-Weizengrass-Smoothies schwärmt.

## **Teppich**

Für Ökoprofis kommen eigentlich nur Teppiche der holländischen Firma Desso infrage. Deren Teppiche und Fußbodenbelege sind nicht nur aus umweltfreundlichen Materialien und C2C-zertifiziert, sie filtern sogar Feinstaub und sogenannte flüchtige organische Verbindungen (VOCs), die in Farben oder Plastik etc. enthalten sein können, aus der Raumluft.

## **U**

### **Urlaubsziele**

Es muss nicht immer Malle sein. Meine persönlichen Lieblingsurlaubsorte in Deutschland sind: der Hochschwarzwald, die Route entlang des ehemaligen Limes- Grenzwalls (Infos: [www.limeswanderweg.info](http://www.limeswanderweg.info)), als Stadtreiseziel Regensburg (schöner als Prag, dafür weniger Touristen) mitsamt Umgebung (Walhalla, Kloster Weltenburg), die Region um den Tegernsee, das Elbsandsteingebirge, natürlich Nordfriesland (Büsum sei genannt), und eigentlich ganz Schleswig-Holstein (die Landschaft an der Schlei zum Beispiel oder die Gegend um den Selenter See).

## **V**

### **Verschwendung**

Es ist ein Fortschritt, dass gutes Essen und Trinken inzwischen für jedermann erschwinglich ist. 1950 gab jeder deutsche Haushalt noch mehr als die Hälfte seines Einkommens für Lebensmittel aus, heute sind es nur noch rund 10 Prozent. Eine Folge ist aber, dass jedes Jahr 18 Millionen Tonnen Lebensmittel im Müll landen. Alfred Draxler schreibt zu diesem Thema, wie fabelhaft es sei, dass die alleinerziehende Krankenschwester, wenn sie müde nach Hause kommt, ein preiswertes Schnellgericht in die Mikrowelle schieben kann, aber er sagt auch, dass die einfache Verfügbarkeit preiswerter Lebensmittel zur Verschwendung verführt. Seine Mutter habe dagegen überzähliges Obst und Gemüse noch »eingeweckt«, also Früchte in einem Glas für den Winter haltbar gemacht. Schon das Wort sagt einem heute nichts mehr. Er schließt seinen Text mit den Worten: »Wir müssen über unseren Umgang mit Lebensmitteln reden! Die Rahmenbedingungen, die die Politik aufstellen muss, sind das eine. Was wir kaufen und wie wir mit Essen und Trinken umgehen, das liegt an uns.«

### **Virtue Signalling**

Angeberei mit zur Schau getragener Tugendhaftigkeit. Tugendstolz. Der Mann, der für sich beansprucht, den Begriff erfunden zu haben, ist der Kolumnist der englischen Wochenzeitschrift *The*

# HÖRBUCHHAMBURG

*Spectator*, James Bartholomew, er erklärte den Begriff in einem Essay so: »Es handelt sich um Camouflage. Meistens erschöpft es sich darin, dass man laut zum Ausdruck bringt, was man ablehnt. Dadurch, dass man seine Ablehnung für etwas kundtut, lenkt es auf gekonnte Weise davon ab, was man eigentlich sagen will – wie tugendhaft man sich fühlt. Wer beispielsweise ehrlich wäre und sagen würde ›Mir ist Umweltschutz sehr viel wichtiger als den meisten Menschen‹, würde damit zu Recht anecken. Also gibt man damit an, was man ablehnt, und erhebt sich ein Tick subtiler über andere.« In Deutschland funktioniert Tugendstolz naturgemäß etwas weniger subtil. Ein gutes Beispiel: die Stadt Vilshofen. Wer dort nach einem Katalog umweltfreundlicher Verhaltensweisen lebt (unter anderem kein Auto, Nutzung von erneuerbaren Energien usw.) bekommt Punkte. Wer 150 Punkte erreicht hat, erhält als Belohnung eine grüne Hausnummer.

## **Vorhänge zuziehen**

Manchmal sind Klimaschutzmaßnahmen ganz einfach. Da Fensterglas Wärme nach Außen abgibt, verringert man die Heizkosten und CO<sub>2</sub>-Ausstoß ganz signifikant, wenn man öfter mal die Vorhänge zuzieht oder Jalousien verwendet.

## **W**

### **Weihnachtsbaum**

Wahrscheinlich hätte sich das Christentum nie in Europa durchgesetzt, wenn man unseren bärtigen Vorfahren einfach ihre lieb gewonnenen Feste und Symbole weggenommen hätte. Man beließ es also bei den Festen, deutete sie allerdings christlich um. Der Christbaum ist vor allem eine deutsche Tradition. Ist es nicht verblüffend, wie wir alle zu Weihnachten andächtig vor einem Baum stehen? Eigentlich nicht. Bevor wir (halbwegs) christianisiert waren, wurden in unseren Breiten Baumriesen als heilig verehrt. Luther lehnte deshalb die Weihnachtsbaum-Tradition ab. Weihnachtsbäume wurden aus evangelischen Kirchen verbannt. Dadurch wurde der geschmückte Baum aber erst recht populär. Weil wir ihn uns nicht nehmen lassen wollten, stellten wir ihn halt zu Hause auf. Erst das Verbot und unser Trotz haben dazu geführt, dass nun die meisten Deutschen (70 Prozent) einen Weihnachtsbaum zu Hause haben. Das neu erwachte Umweltbewusstsein könnte dazu beitragen, dass wir uns Luthers Abneigung endlich zu Eigen machen. Wie soll man denn rechtfertigen, dass Jahr für Jahr Abermillionen unschuldige Bäume in Skandinavien gefällt werden, nur um anschließend in unseren überheizten Wohnungen zu verdorren und nach ein paar Tagen wieder entsorgt zu werden? Bevor wir uns also mit unangenehmen Fragen quälen (Ist der aus regionalem Anbau? Sollte man den Baum nicht eigentlich mitsamt Wurzeln leihen und später wieder einpflanzen?) ist es einfacher, ganz darauf zu verzichten. Ein paar Nordmantannenzweige, gekonnt mit Weihnachtsschmuck in eine Vase gesteckt oder auf dem Gabentisch drapiert, tun es auch.

### **Werbelügen**

Der Grund, warum wir in der Werbung so dreist belogen werden, ist ganz einfach: »Der Markt ist extrem übersättigt. Wir haben viel mehr Angebot, als wir konsumieren können. Das setzt Produzenten und den Handel unter enormen Konkurrenzdruck.

Um weiterhin Gewinne steigern zu können, werden Produkte als besonders edel, hochwertig oder gesund vermarktet«, sagt Manuel Wiemann von der Konsumentenschutzorganisation Foodwatch.

X

**XXL**

Wenn wir uns darauf einigen könnten, dass nicht mehr alles – die Essensportionen, die Autos, die Wohnung – im XXL-Format sein muss, wären wir schon einen großen Schritt weiter.

Y

**Yachting**

Motorjachten, lange die bevorzugte Methode für Superreiche, ihren Wohlstand zu demonstrieren, sind längst passé. Der Markt hat mit ökologisch vorbildlichen Segelschiffen reagiert, die dazu geeignet sind, Wohlstand und Umweltbewusstsein nach außen zu tragen. Führend in dieser Kategorie ist momentan der russische Milliardär Andrej Melnitschenko, der sich in Kiel die »Sailing Yacht A« bauen ließ. Das Design stammt von Philippe Starck, sie ist 143 Meter lang, die Segelfläche entspricht etwa einem halben Fußballplatz. Laut dem Deutschen Boots- und Schiffsbauerverband legen immer mehr Schiffseigner großen Wert darauf, dass ihre Schiffe umweltfreundlicher dahersegeln. Sie produzieren ihren eigenen Strom und ihr eigenes Süßwasser. »So eine Yacht muss man sich vorstellen wie eine Kleinstadt, in die man oben Diesel reinkippt«, so der Verbandsgeschäftsführer. Denn für längere Flauten werden natürlich Dieselmotoren benötigt. Mit alternativen Antriebsarten für die Schifffahrt wird erst experimentiert.

Z

**Zimmertemperatur**

Der größte Energieschlucker in Privathaushalten ist die Heizung. 84 Prozent des Energieverbrauchs im Haushalt gehen auf das Konto von Heizung und Warmwasser. Wer in den kalten Monaten, statt die Heizungen mit voller Wucht aufzudrehen, Pullover trägt und in Kauf nimmt, dass die Temperatur nur 1 Grad unter der gewohnten Temperatur liegt, leistet damit einen signifikanten Beitrag zur Verbesserung seiner Klimabilanz.

**Zusammenrücken**

Ein Vorteil der ökologischen Krise ist, dass erst durch sie wirklich deutlich geworden ist, dass es so etwas wie ein »gemeinsames menschliches Haus« gibt, dass die Herausforderungen über Ländergrenzen hinweg gelöst werden müssen. Das zwingt die Staaten in einer Art und Weise zu kooperieren, wie das noch nie der Fall war. Ist das nicht eine gute Nachricht?